



Dr. Alexander Schiersch
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der
Abteilung Unternehmen und Märkte
am DIW Berlin.

INTERVIEW MIT ALEXANDER SCHIERSCH

»Bei Investitionen sollte ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt werden«

1. Herr Schiersch, was versteht man unter wissensbasiertem Kapital? Wissensbasiertes Kapital unterscheidet sich von den klassischen Investitionsgütern, also zum Beispiel Maschinen oder Bauten, darin, dass es in der Regel nicht physisch ist. Dazu zählen zum Beispiel Investitionen in Humankapital oder Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Ähnlich wie beim Kauf einer Maschine, sind auch diese immateriellen Investitionen wichtig, um zukünftig mehr und effizienter zu produzieren.
2. Wie viel wird in wissensbasiertes Kapital investiert? Im Jahre 2015 wurden nach unseren Schätzungen rund 200 Milliarden Euro in wissensbasiertes Kapital investiert. In physisches Kapital wurden im selben Jahr etwa 320 Milliarden Euro investiert. Noch wird also mehr in physisches Kapital investiert. Man muss allerdings dazu sagen, dass in wichtigen Wirtschaftszweigen, wie zum Beispiel im verarbeitenden Gewerbe oder Information und Kommunikation mittlerweile mehr in wissensbasiertes Kapital investiert wird als in physisches Kapital.
3. Haben die Investitionen in wissensbasiertes Kapital in den letzten Jahren zugenommen? Rein nominal nehmen die Investitionen in wissensbasiertes Kapital zu. Allerdings stellen wir fest, dass es im Moment keine Wissensintensivierung in der deutschen Wirtschaft gibt. Das heißt, in gleichem Maße wie die Unternehmen wachsen und mehr produzieren, nehmen auch die Investitionen zu. Das Verhältnis von Ausstoß zu Investitionen blieb aber in den letzten Jahren gleich.
4. Sind solche immateriellen Investitionen effektiver als Investitionen in klassische materielle Vermögenswerte, wie zum Beispiel Maschinen? Aufgrund der Methodik, die wir verwendet haben, kann ich das weder bestätigen noch widerlegen. Was wir allerdings messen konnten ist, inwieweit man das eine gegen das andere ersetzen kann. Und dabei haben wir festgestellt, dass physische Investitionen durch Investitionen in wissensbasiertes Kapital begleitet werden sollten, um effektiv zu sein. Wenn ich mir also eine neue Maschine kaufe oder meine

Fabrik ausweite, sollte ich mir auch die Organisationsstruktur neu überlegen und versuchen die Abläufe mit Softwarelösungen besser in den Griff zu bekommen. Dann sind diese Investitionen besonders effektiv.

5. In welchen Bereichen der Wirtschaft spielt das wissensbasierte Kapital eine besonders entscheidende Rolle? Besondere Bedeutung haben Investitionen in wissensbasiertes Kapital in einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen, unter anderem im verarbeitenden Gewerbe. Das gilt insbesondere in den als wissensintensiv bezeichneten Wirtschaftszweigen, wie Automobilbau, Maschinenbau, aber auch in der optischen und elektrotechnischen Industrie oder in der Pharmaindustrie. Hier wird besonders viel investiert. Interessant ist hier, dass sich im Vergleich zum Dienstleistungssektor der Mix von wissensbasierten Kapitalelementen unterscheidet. Im verarbeitenden Gewerbe werden insbesondere in Forschung und Entwicklung wirklich große Summen investiert, im Automobilbau waren es 2013 rund 22 Milliarden Euro. Im Dienstleistungssektor hingegen wird viel stärker auf Lizenzen, Patente und insbesondere Software gesetzt. Tatsächlich unterscheidet sich von Wirtschaftszweig zu Wirtschaftszweig welches Element von wissensbasiertem Kapital eine größere Rolle spielt. Allerdings gilt Software durchweg als eines der wichtigen Elemente, unabhängig vom jeweiligen Wirtschaftszweig.
6. Was bedeuten Ihre Ergebnisse für zukünftige wirtschaftspolitische Weichenstellungen? Unsere Ergebnisse haben gezeigt, dass viele Elemente für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen wichtig sind. Das heißt, wenn Investitionen gefördert werden sollen, dann sollte ein ganzheitlicher Ansatz gedacht und alles in den Blick genommen werden. Es kann zum Beispiel sinnvoll sein, nicht nur eine Maschine zu fördern, sondern auch die Softwarelösung und vielleicht auch, dass die Vermarktung eher über Online-Marktplätze erfolgt.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
85. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Stefan Liebig
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Mathilde Richter
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Rebecca Buhner
Claudia Cohnen-Beck
Dr. Daniel Kemptner
Sebastian Kollmann
Matthias Laugwitz
Markus Reiniger
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Simon Junker

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

Satz-Rechen-Zentrum, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.